

## Belegarbeit

im Fach Kultur / Ästhetik

zum Thema:

**Biographische Skizze des ersten Rektors der  
Technischen Universität "Otto von Guericke"  
Magdeburg**

vorgelegt der Fachschule für Archivwesen "Franz Mehring", Potsdam,  
von Dr. phil. Isa Schirrmeister  
am 31. 8. 1992.

## Gliederung

0. Vorbemerkungen
1. Jugend und erste Arbeitsjahre
2. Dr. Heinz Schröder - der erste Rektor der Hochschule für  
Schwermaschinenbau Magdeburg
3. Professor Schröders Wirken an der Hochschule für Schwer-  
maschinenbau bzw. der Technischen Hochschule "Otto von  
Guericke" Magdeburg
4. Anlagen
  - 4.1. Anmerkungen
  - 4.2. Quellen- und Literaturverzeichnis

## 0. Vorbemerkungen

Dem Universitätsarchiv der Technischen Universität Magdeburg wurde im letzten Jahr die Aufgabe übertragen, die Geschichte der Einrichtung zu erforschen und zu schreiben. Es gab in der Vergangenheit dazu schon verschiedene Ansätze, die aber 1989 abrupt ein Ende fanden.

Heute gilt es, die Hochschulgeschichte neu zu werten. Bei unseren Untersuchungen wird auf bereits vorhandenes zwar zurückgegriffen, es kommt uns aber vor allem darauf an, die Fülle der bei uns im Archiv lagernden Akten auszuwerten. Das geschah in der Vergangenheit nur bruchstückhaft und oft oberflächlich.

Ein wichtiger Bestandteil der Universitätsgeschichtsschreibung ist die Personengeschichte. Gerade biographische Details können die Gesamtgeschichte der Universität bereichern. Unser Vorhaben besteht darum darin, neben der Geschichte der Einrichtung auch das Leben der Rektoren, führenden Wissenschaftler und anderer Mitarbeiter in Episodenform in die Universitätsgeschichte einzubeziehen. Voraussetzung dafür sind biographische Skizzen, die gegenwärtig angefertigt werden. Ursprünglich war für die vorliegende Arbeit vorgesehen, das Leben der ersten drei Rektoren zu skizzieren. Es wären dabei aber so starke Kürzungen notwendig geworden, daß der spätere Gebrauchswert der Arbeit für die Universitätsgeschichtsschreibung nur gering gewesen wäre. Die Autorin beschränkte sich darum auf Dr. Schröder, zunächst provisorischer Leiter der Hochschule für Schwermaschinenbau Magdeburg und dann ihr erster Rektor. Professor Schröder wirkte bis zu seiner Emeritierung 1973 an der späteren Technischen Hochschule, der heutigen Technischen Universität Magdeburg. In der Arbeit werden aber die drei Jahre, in denen er die Funktion des provisorischen Leiters bzw. Rektors ausübte, besonders ausführlich dargestellt. Arbeiten über die nächsten Rektoren sind in Vorbereitung.

Die biographische Skizze über Professor Schrader wurde nur in drei große Hauptpunkte gegliedert, andernfalls wäre nach Meinung der Autorin die innere Geschlossenheit zerstört worden. Für die Arbeit wurden vor allem Quellen aus dem Universitätsarchiv Magdeburg verwendet sowie Regionalzeitungen und Artikel zur Universitätsgeschichte aus der Wissenschaftlichen Zeitschrift der Technischen Hochschule bzw. Universität. Spezielle Arbeiten bzw. Biographien über Professor Schrader existieren noch nicht.

Obwohl relativ viele Akten gesichtet wurden, ist zu vermuten, daß sich in anderen weitere Details finden werden. Diese Belegarbeit soll nur eine erste Zusammenfassung unserer Erkenntnisse sein.

Das Leben, vor allem die Tätigkeit Professor Schraders konnte nicht beschrieben werden, ohne die Geschichte der Hochschule einzubeziehen. Dabei wurde kein Wert auf Vollständigkeit gelegt, sondern Details herausgegriffen, die bestimmte Aussagen Professor Schraders unterstreichen oder die Wirkungsbedingungen des ersten Rektors darstellen.

Die Qualität der beigefügten Bilder soll an dieser Stelle entschuldigt werden. Es soll lediglich eine Anregung sein, wie eine solche Arbeit gestaltet werden könnte.





*Prof. Dr.-Ing. Heinz Schrader*

Rektor der Hochschule für Schwermaschinenbau von 1953 bis 1956,  
Direktor des Instituts für Strömungsmaschinen,  
Professor mit vollem Lehrauftrag für das Fachgebiet Strömungsmaschinen

## 1. Jugend und erste Arbeitsjahre

Zwei Räume mit einer Fläche von  $99,65 \text{ m}^2$  waren im September 1953 das erste Domizil der Hochschule für Schwermaschinenbau Magdeburg. /1/

Der 43jährige Heinz Schröder, verheiratet, Vater einer 9 und einer 7jährigen Tochter und eines 5jährigen Sohnes, stand als kommissarischer Leiter vor der komplizierten Aufgabe, diese neue Bildungsstätte aufzubauen.

Am 4. Mai 1910 in Braunschweig als Sohn eines Handlungsgehilfen geboren, besuchte Heinz Schröder in seiner Geburtsstadt vom 6. bis zum 10. Lebensjahr die Volksschule, danach die Oberrealschule, die er 19jährig mit dem Reifezeugnis verließ.

Nach Abschluß der Schule nahm Heinz Schröder in Braunschweig ein Maschinenbaustudium an der Technischen Hochschule auf. Im Frühjahr 1938 legte er die Diplom-Hauptprüfung erfolgreich ab und begann noch im gleichen Jahr an der Hochschule eine Tätigkeit als wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Strömungsmaschinen. Er war für die Konstruktionsübungen in Kreiselpumpen, Wasserturbinen, Dampfturbinen und Kreiselerdichtern verantwortlich. Zugleich beteiligte er sich an konstruktiven Arbeiten für die Privatindustrie. Man schätzte seine Gründlichkeit, Zuverlässigkeit und seine rasche Auffassungsgabe. Bei den Studierenden war er beliebt, weil er sie richtig zu behandeln wußte und seine Unterweisungen anregend zu gestalten verstand. Im Frühjahr 1938 promovierte Heinz Schröder mit einer Arbeit über Strömungsvorgänge in Kreiselpumpen und erwarb den Titel eines Dr.-Ing.

Am 1. Mai 1938 trat er in das Entwicklungsbüro der Firma Klein, Schanzlin und Becker AG, Frankenthal/Pfalz ein, das später zur Studien- und Forschungsgesellschaft des Klein-Schanzlin-Konzerns ausgestaltet wurde. Dort wurde er in erster Linie mit konstruktiven und Rationalisierungsarbeiten auf verschiedenen Arbeitsgebieten der Konzernwerke beschäftigt, insbesondere beim Aufbau eines Kolben-

pumpen- und Kolbenverdichterprogrammes sowie auf dem Gebiet der Kreiselpumpen und Flüssigkeitsgetriebe. Zu seinen Obliegenheiten gehörte es auch, neue Modelle auf dem Prüffeld zu untersuchen sowie zum Kauf angebotene Konstruktionen zu testen.

Bei Kriegsausbruch 1939 wurde Dr. Schrader in ein Baubattillon der Wehrmacht eingezogen, wegen der Zugehörigkeit zu einem Mangelberuf aber schon nach wenigen Monaten UK gestellt und als Konstrukteur und Abteilungsleiter zur Firma Klein-Schanzlin-Odesse GmbH, nach Oschersleben versetzt. Dort blieb er bis zum Kriegsende.

Zunächst an der Entwicklung einer neuen Dampfturbinenreihe beteiligt, wurde Dr. Schrader im Mai 1941 die Leitung der Dampfturbinenabteilung übertragen. In dieser Tätigkeit oblag ihm nicht nur die allgemeine Überwachung der konstruktiven Arbeiten sowie die Durchführung von Entwicklungsarbeiten für die neue Dampfturbinenreihe, sondern auch die Normalisierung und Rationalisierung der vorhandenen Baumuster. Bei der Erfüllung seiner Aufgaben bescheinigte man Dr. Schrader ein ausgezeichnetes Grundwissen in seinem Beruf, große Selbständigkeit sowie Verantwortungsfreudigkeit.

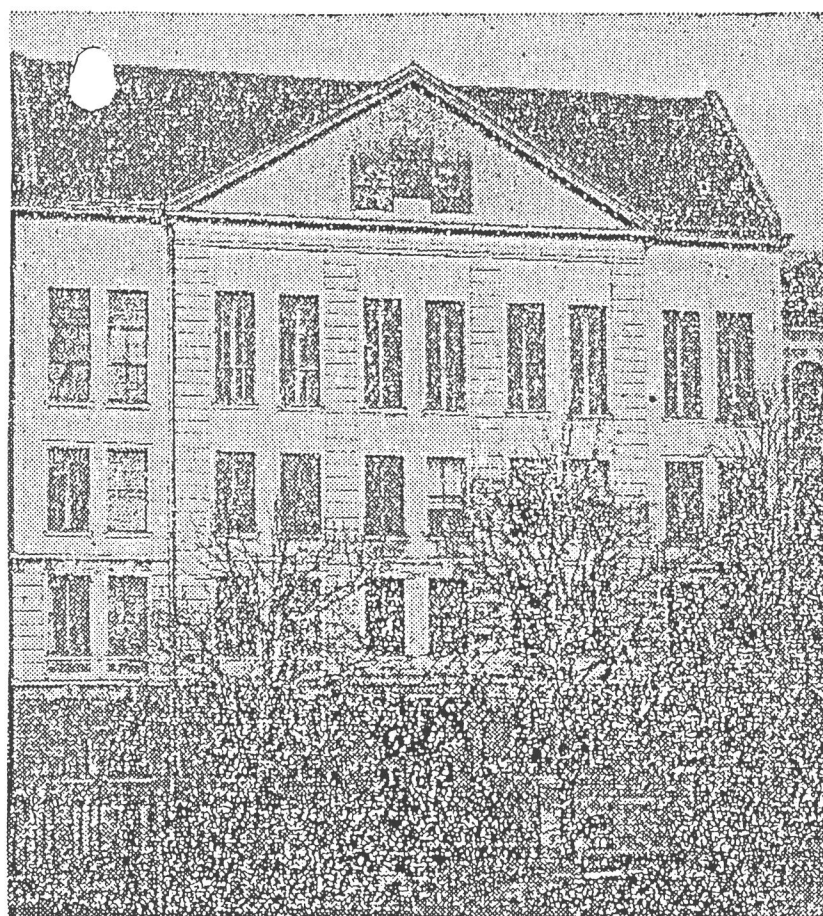
Nach Beendigung des Krieges blieb Heinz Schrader zunächst als Prokurist und technischer Leiter im Betrieb, bis dieser im Frühjahr 1946 demontiert wurde. Als Werkleiter leitete er ab 1. August 1948 den Wiederaufbau des nunmehr volkseigenen Betriebes Pumpenfabrik Odesse. Ende 1948 wurde er Werkleiter des Volkseigenen Betriebes Hallesche Pumpenwerke.

Aufgrund seiner Bewerbung wurde er im September 1951 im Ministerium für Maschinenbau angestellt, wo man ihm zunächst Sonderaufgaben übertrug. Ab 1. November 1951 wurde er dann als technischer Leiter in der Hauptverwaltung Schwermaschinenbau beschäftigt. In dieser Tätigkeit bewies er, daß er ohne weiteres in der Lage war, sich auch in Gebiete, die außerhalb seiner speziellen technischen Kenntnisse lagen, sehr schnell einzuarbeiten und konkrete technische Weisungen zu geben. Ein knappes Jahr später, am 1. Oktober 1952, wurde Dr. Schrader Gruppenleiter in der Koordinierungs- und Kontrollstelle für Industrie und Verkehr im Sektor Maschinenbau, drei

Monate später Sektorenleiter für den Sektor Schwermaschinenbau. In seiner Tätigkeit bewies er erneut sein umfassendes berufliches Grundwissen, das es ihm ermöglichte, fachliche Probleme des Schwermaschinenbaus sowie der Konstruktion und Fertigung zu beurteilen und zu lösen. Dessen ungeachtet bemängelte man aber, daß es ihm nicht immer gelang, sich auf die wesentlichen und entscheidenden Probleme zu konzentrieren. /2/

## 2. Dr. Heinz Schröder - der erste Rektor der Hochschule für Schwermaschinenbau Magdeburg

Wie anfangs erwähnt, wurde Dr. Heinz Schröder ab 1. September 1953 beauftragt, den Aufbau der Hochschule für Schwermaschinenbau Magdeburg zu leiten.



Hochschule für Schwermaschinenbau

Erst Ende Juli 1953 waren die Vorplanungen für zwei neu zu errichtende Spezialhochschulen in der DDR in das aktive Stadium

getreten.

Als vorläufiger Leiter für Magdeburg war zunächst noch Dipl.-Ing. Schäfer, Leiter der Fachschule für Schwermaschinenbau Magdeburg, im Gespräch, der jedoch diese Funktion in Karl-Marx-Stadt antrat. Erst Mitte August 1953 wurde Dr. Heinz Schröder als Leiter der neu zu schaffenden Hochschule in Magdeburg vorgesehen. /3/

Die Aufnahme des regulären Studienbetriebes war unter den gegebenen organisatorischen Bedingungen natürlich bis zum geplanten Termin 1. September 1953 nicht möglich. Darum wurde ein einsemestriges Vorpraktikum in Betrieben des Maschinenbaus für alle Studenten eingerichtet.

Im Ministerratsbeschluß vom 6. August 1953 wurde der offizielle Auftrag zur Errichtung einer Spezialhochschule in Magdeburg am Krökentor erteilt. /4/ Es galt nun, so schnell wie möglich die Struktur der Hochschule zu planen, Hörsäle und Seminarräume für die Lehre sowie Räume und Ausrüstungen für die zu gründenden Institute bereitzustellen. So bald als möglich mußten Lehrkräfte berufen und fachlich qualifizierte Assistenten gewonnen werden. Um das zu gewährleisten, galt es, eine schnelle aber auch abgesicherte Analyse der notwendigen Investitionen für die Hochschule zu erstellen.

Innerhalb weniger Wochen mußten auch die noch 1953 zu immatrikulierenden Studenten ausgewählt werden. Zugleich sollte von Anfang an eine enge Verbindung der Hochschule mit den vorhandenen staatlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Einrichtungen der Stadt hergestellt werden. /5/

Die Ausbildung an der Spezialhochschule für Schwermaschinenbau Magdeburg sollte durch die Verbesserung der Studienmethoden und der Studienpläne im Vergleich zu bisherigen ähnlichen Ausbildungen eine größere Bindung mit der betrieblichen Praxis bringen.

Als Ausbildungszeit waren 5 1/2 Jahre geplant. Die ersten drei Ausbildungsjahre sollten denen der Technischen Hochschule Dresden gleichen, in den letzten beiden Studienjahren sollte die eigentliche Spezialisierung erfolgen. Ursprünglich geplant waren die Fachrichtungen: Kolbenmaschinen, Strömungsmaschinen, Dampferzeuger- und Feuerungsbau, Wärmetechnik, Schweißtechnik, chemischer Apparate-



bau, Ausrüstungen für die Hüttenindustrie, Förderanlagen und Bergbaumaschinen. /6/

Bedenkt man die kurzen Zeiträume der Planung und Organisation, kann man ermessen, was die kleine Gruppe der ersten Angestellten zu leisten hatte, bis am 30. 9. 1953 die Immatrikulation der ersten 532 Studenten erfolgte. /7/

Für Dr. Schrader bedeutete die Übernahme dieser Aufgabe erneut einen enormen Umschwung in seinem beruflichen Leben, war er doch die vorangegangenen Jahre vor allem auf wirtschaftsorganisatorischem Gebiet tätig gewesen. Jetzt kam es darauf an, neben den komplizierten organisatorischen Aufgaben, die den Aufbau der neuen Hochschule bestimmten, sich auch in der wissenschaftlichen Arbeit, sowohl in der Lehre als auch in der Forschung, zu profilieren.

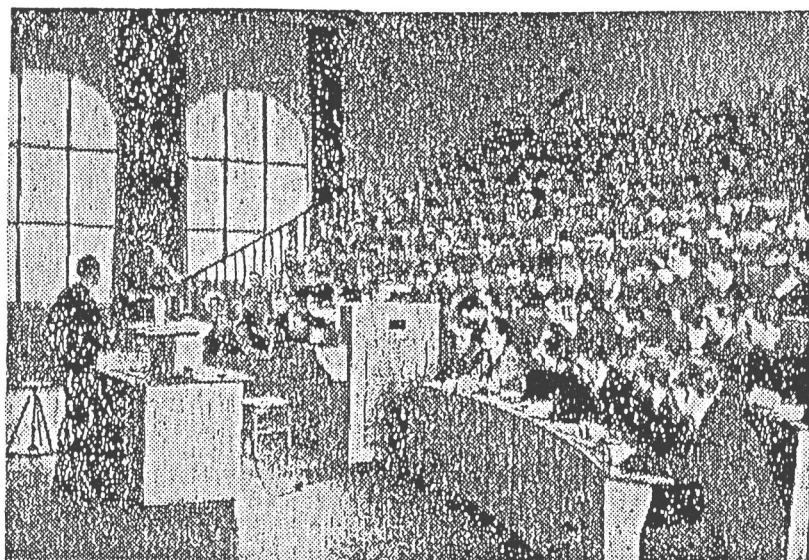
Nach Beendigung des Betriebspraktikumssemesters wurde am 1. März 1954 der eigentliche Hochschulbetrieb aufgenommen. Schwierig war dabei nicht nur die Bereitstellung von Lehrräumen, sondern auch von Unterkünften für die Studenten in dem während des Krieges zerstörten und erst wieder im Aufbau befindlichen Magdeburg.

In drei Magdeburger Tageszeitungen erschienen Annoncen, in denen die Magdeburger gebeten wurden, den Studenten Quartiere zur Verfügung zu stellen. Zusätzlich gingen 92 Studenten von Wohnungstür zu Wohnungstür und fragten nach freien Zimmern oder Betten. Die Aktion war erfolgreich. Am 24. Februar konnte die "Volksstimme" mitteilen, daß der Hochschule jetzt 380 Zimmer mit 600 Betten zur Verfügung standen. /8/

Im Hochschulgebäude Am Krökentor wurden die ersten zwei Hörsäle mit 500 bzw. 250 Plätzen eingerichtet sowie verschiedene Seminarräume. Im Keller entstanden eine Mensa und eine Konsum-Verkaufseinrichtung.

In den folgenden Monaten wurden die ersten Institute gegründet, Labors eingerichtet und die Fakultät für Mathematik und Naturwissenschaften und technische Grundwissenschaften gegründet. Viele Magdeburger Betriebe des Schwermaschinenbaus unterstützten den

Aufbau der Hochschule mit der Bereitstellung von Modellen von Maschinenteilen, Maschinen und Anlagen für die Lehre. /9/



*So studiert eine glückliche Jugend!*

*Einen Blick in den Hörsaal II der Hochschule für Schwermaschinenbau in Magdeburg während einer Physik-Vorlesung vermittelt unser Bild. Vor knapp zwei Monaten war an dieser Stelle nicht viel mehr als ein kahler Raum. Seit dem 3. März 1954 ist es ein Hörsaal mit modernen Vorführgeräten, der über 250 Personen faßt. Und noch vor acht Monaten war die Hochschule überhaupt erst nur ein Gedanke, der in einem Beschluß unserer Regierung seinen Niederschlag fand. Aufn.: Biscan*

Kompliziert war es für Dr. Schröder, die notwendigen Lehrkräfte zu gewinnen. Sie mußten hauptsächlich von anderen Hochschulen kommen. Dabei erwies sich die Wohnungsbeschaffung oft als das schwierigste Problem.

Zugleich stand der kommissarische Leiter vor der Aufgabe, die neue Hochschule in das Leben der Stadt und der Region zu integrieren. Die Hochschule veranstaltete zu diesem Zweck seit Mai 1954 erste öffentliche wissenschaftliche Kolloquien. /10/ Nicht immer war das Miteinander zwischen Stadt und Hochschule konfliktlos, vor allem, wenn es um Raum-, Bau- und Wohnungsprobleme ging. Aber auch kleinere Probleme, die den Lehrbetrieb beeinträchtigten, mußten gelöst werden. So befand sich gegenüber dem Lehrgebäude Am Krökentor der Rangierbetrieb der Trümmerbahn, die die durch die Bomben verursachten Trümmer im Stadtzentrum wegtransportieren sollte. Der durch die einfache Bahn verursachte Lärm war so groß, daß die Lehrenden und Lernenden sich in den Seminaren kaum verständigen konnten. In einem Schreiben Dr. Schröders an die Stadt vom September 1954 wurde um dringende Abhilfe gebeten. /11/

Besonders in den schwierigen Anfangsjahren der Hochschule war es Dr. Schrader nicht immer möglich, wichtige Fragen, wie gefordert, kollektiv zu entscheiden. Man sagte ihm darum nach, er würde die Meinung anderer nicht ausreichend gelten lassen und manche Maßnahmen nur mit einzelnen Mitarbeitern besprechen, was zur Cliquenbildung führe. /12/

Entsprechend seiner früheren wissenschaftlichen Tätigkeit konzentrierte sich Dr. Schrader bei seinen Forschungen in den ersten Jahren an der Hochschule erneut auf das Gebiet der Kreiselpumpen und begann ein entsprechendes Institut aufzubauen. Am 1. Januar 1955 wurde Dr. Heinz Schrader mit der Wahrnehmung einer Professur im Fach Strömungsmaschinen an der Hochschule für Schwermaschinenbau Magdeburg beauftragt. Zugleich wurde ihm die Leitung des Institutes für Strömungsmaschinen übertragen. /13/

Im April 1956 erhielt die Hochschule vom damaligen Staatspräsidenten, der DDR, Wilhelm Pieck, eine Kreiselpumpe als Geschenk, die Wilhelm Pieck anlässlich seines 80. Geburtstages erhalten hatte. Die Kreiselpumpe, die Rektor Schrader als erste Anlage für das Institut für Strömungsmaschinen in Empfang nahm, stammte aus der Pumpenfabrik Odessa in Oschersleben, dem Betrieb, in dem Dr. Schrader selbst mehrere Jahre gearbeitet hatte. /14/

Schon zu Beginn seiner Tätigkeit im Ministerium für Schwermaschinenbau hatte Heinz Schrader einen Einzelvertrag erhalten. Im Juli 1955 wurde ein Zusatzvertrag unterzeichnet, der ihm einen monatlichen Verdienst von 2 400,-Mark für die Tätigkeit als Professor und ein weiteres jährliches Einkommen von 8 000,-Mark Amtsvergütung für die Wahrnehmung der Geschäfte des Rektors der Hochschule sicherte. /15/

Am 6. September 1955 wurde Dr. Heinz Schrader anlässlich der Immatrikulationsfeier für das neue Studienjahr für die Dauer von zwei Jahren offiziell in das Amt des Rektors der Hochschule für Schwermaschinenbau eingeführt.



Seine Rede zur Eröffnung des neuen Studienjahres nahm er zum Anlaß, eine kurze Bilanz über das bisher an der Hochschule Erreichte zu ziehen.



Der neuernannte Rektor Dr. Schrader bei seiner Rede anläßlich der Immatrikulationsfeier am 6. September 1955.

Bis zum 31. 8. 1955 waren 8 von 23 geplanten Instituten sowie drei Abteilungen entstanden.

Da vor allem wegen Wohnraummangel nicht genügend Lehrkräfte an der Hochschule eingestellt werden konnten, wurden Mitarbeitern anderer Hochschulen, aus Ministerien oder Betrieben Lehraufträge übertragen.

Die von den Studenten während der Prüfungen bisher erbrachten Leistungen entsprachen denen anderer Hochschulen.

Von Anfang an war die Hochschule bemüht, ihre Kontakte zu anderen Hochschuleinrichtungen über den Rahmen der damaligen DDR hinaus zu knüpfen. So gelang es u.a., feste Verbindungen zu Wissenschaftlern der Technischen Hochschulen in Hannover und Braunschweig herzu-

stellen. Zu verschiedenen Kolloquien und Lehrveranstaltungen wurden auch Wissenschaftler aus der Sowjetunion begrüßt.

Dr. Schröder stellte während seiner Rede zur Immatrikulation der neuen Studenten fest, daß an der Hochschule derzeit etwa 1 000 Studenten lernen.

Ende Juni 1955 waren an der Hochschule 10 Professoren und Dozenten, 9 Lektoren und 24 Assistenten angestellt. /16/

Die Rede Dr. Schröders zur Eröffnung des neuen Studienjahres war aber nicht nur eine Bilanz, sondern zeigte erneut die Schwierigkeiten auf, mit denen die Lehrereinrichtung zu kämpfen hatte.

So würdigte Dr. Schröder besonders die Arbeit und Einsatzbereitschaft der Assistenten, die infolge ihrer geringen Zahl und der noch wenigen zur Verfügung stehenden Seminar- und Praktikumsräume, einer großen Belastung im Übungsbetrieb ausgesetzt waren. Diese Zeit fehlte ihnen, um sich selbst wissenschaftlich weiterzubilden und zu qualifizieren. Die Hochschule, so Dr. Schröder, war sogar genötigt, einen Teil der Studenten als Hilfsassistenten heranzuziehen, um die Durchführung der Übungen überhaupt zu gewährleisten. Gegenüber Vertretern des Ministeriums äußerte Dr. Schröder nachdrücklich sein Unverständnis, daß der Hochschule im neuen Studienjahr kein einziger neuer Assistent zur Verfügung gestellt worden war. /17/

1955 wurde in der Großen Steinernentischstraße mit dem ersten Neubau eines Hochschulinstitutes, dem Institut für Werkstoffkunde und Werkstoffprüfung begonnen. Der eigentlich schon für 1955 geplante Baubeginn weiterer Hochschulgebäude und eines Internates verzögerte sich, weil in den Ministerien Perspektivpläne für die Hochschule nicht verabschiedet und demzufolge Investitionsmittel nicht bereitgestellt wurden. Demzufolge machte Dr. Schröder darauf aufmerksam, daß Übergangslösungen gefunden werden mußten, die nicht nur zeit- und kraftaufwendig waren, sondern auch zusätzliche Kosten verursachten. Trotz der beengten Räumlichkeiten, der hohen Lehrbelastung und des Raummangels gelang es der Hochschule bereits 1954, die Forschungstätigkeit aufzunehmen. So bearbeitete das Institut für Werkstoffprüfung Forschungsaufträge über die Anwendung der Ultraschallforschung und von Feinstrukturverfahren auf metallkundliche

Probleme, die bei der Messung innerer Werkstoffspannungen auftraten. Die Abteilung Chemie bearbeitete zwei analytische Themen, welche sich mit der Entwicklung von betriebsreifen Verfahren für die Schnellanalyse in der Werkstatt beschäftigten. Im Institut für Physik wurden Forschungsaufträge bearbeitet, welche Fragen der Festigkeit von Stahl und Kunststoffen und Probleme der Beobachtung von Metallschliffen bei hohen Temperaturen behandelten. /18/

Nachdem viele der schon im September angedeuteten Probleme von der Hochschule ohne Unterstützung von außen nicht gelöst werden konnten, wandte sich Professor Schröder am 11. Oktober 1955 in einem Schreiben an den Ministerpräsidenten der DDR, mit der Bitte, eine Delegation der Hochschule zu empfangen, die "die katastrophalen Schwierigkeiten, denen sich der Lehrkörper der Hochschule" gegenüber sieht" schildern und Maßnahmen für ihre Lösung vorschlagen sollte. /19/ Es ging vor allem um die Schaffung von Räumlichkeiten, um die Beendigung der Grundlagenausbildung für die 1953 immatrikulierten Studenten und ihren Übergang in die Oberstufenausbildung zu gewährleisten. So existierte an der Hochschule bisher nicht einmal ein Zeichensaal, eine unabdingbare Voraussetzung für das Fach Konstruktion. Einige Lehrkräfte weigerten sich bereits, unter diesen Bedingungen die Verantwortung für die Ausbildung der Studenten zu übernehmen.

Ministerpräsident Otto Grotewohl zeigte bei dem Gespräch großes Verständnis für die Magdeburger Hochschullehrer. Mit Verfügungen und Aufträgen an verschiedene Ministerien ebnete er der Hochschulleitung den Weg, die Lösung einiger der Probleme endlich in Angriff nehmen zu können.

So konnte im Mai 1956 endlich der Grundstein für den Bau von Institutsgebäuden und einem Internat auf dem neuen Hochschulgelände gelegt werden. /20/



Dr. Schrader während der Grundsteinlegung  
am 16. Mai 1956

Vor allem seit Anfang 1956 mehrten sich Meinungsverschiedenheiten in der Hochschulleitung über die Ziele in Lehre und Forschung, aber auch über verwaltungstechnische und organisatorische Probleme, vor denen die Hochschule stand, was u.a. in einer immer kritischeren Stellung gegenüber dem ersten Rektor der Hochschule deutlich wurde. In seiner SED-Parteilgruppe an der Hochschule warf man ihm vor, außer seinen Vorlesungen in der Fachrichtung Strömungsmaschinen auf wissenschaftlichem Gebiet noch nichts geleistet zu haben. Nachdrücklich wurde von ihm verlangt, mit seiner Habilitation zu beginnen. Diese Forderung berücksichtigte die Realitäten an der noch nicht ein-

mal drei Jahre alten Hochschule in keiner Weise. Wahrscheinlich war der eigentliche Anlaß der Kritik an Schröder seine Äußerung, daß eine umfangreiche Forschungsarbeit erst betrieben werden könne, wenn die Hochschule über die dazu notwendigen Institute verfüge. Aus dieser Haltung leitete man ab, Schröder würde in seiner Funktion als Rektor die Forschungsarbeit an der Hochschule nicht genügend unterstützen. Noch weniger sachlich war der Vorwurf, Dr. Schröder hätte keinerlei Kontakte zu den Studierenden und, abgesehen von wenigen Ausnahmen, auch keinen zu den Mitarbeitern der Hochschule.

Obwohl Dr. Schröder in seiner Eigenschaft als Rektor in verschiedenen Gremien tätig war, wurde seine geringe gesellschaftliche Tätigkeit beklagt. Ihm wurden Versöhnlichkeit und Überheblichkeit vorgeworfen. /21/

Diese Anschuldigungen mögen der Anlaß gewesen sein, warum sich Dr. Schröder Ende Mai 1956 an den stellvertretenden Minister für Schwermaschinenbau mit der Forderung nach Neuwahl des Rektors wandte. Er berief sich auf das Statut der Hochschule, in dem vorgesehen war, alle zwei Jahre einen neuen Rektor zu wählen. Dr. Schröder war jedoch im September 1955 zum Rektor ernannt worden, ohne daß eine Wahl erfolgt war. Schon in dem erwähnten Schreiben teilte er mit, daß er für den 14. 6. 1956 eine Senatssitzung einberufen habe, auf der die vorgeschlagene Neuwahl des Rektors erfolgen sollte. Er selbst lehnte eine Wiederwahl als Rektor unter den gegebenen Umständen ab. Er begründete das mit seiner wissenschaftlichen Arbeit, zu der er in seiner Stellung als Fachrichtungsleiter verpflichtet sei, die in den letzten Jahren aber stark unter der Belastung durch Verwaltungsgeschäfte gelitten hätte. /22/ Entsprechend diesem Vorschlag erfolgte zum genannten Termin die einstimmige Wahl Professor Gießmanns zum neuen Rektor.

Der seit dem 18. September 1956 als Rektor amtierende Physiker Prof. Dr.-Ing. Ernst-Joachim Gießmann war mit seinen 37 Jahren der jüngste Rektor der DDR. /23/





Unser Bild zeigt Herrn Dr.-Ing. Schrader (links) bei der Uebergabe des Rektorats an Herrn Prof. Dr.-Ing. Gießmann.

Anlässlich der Immatrikulationsfeier und der Amtsübergabe legte Dr. Schrader Rechenschaft über seine Amtsperiode als Rektor und als kommissarischer Leiter der Hochschule ab.

Bis zum Tag der Berichterstattung waren an der Hochschule 1 128 Studenten immatrikuliert, davon 287 im ersten, 237 im zweiten, 251 im dritten und 353 im vierten Studienjahr. Etwa 53% der Studenten stammten ihrer sozialen Herkunft nach aus Arbeiter- und Kleinbauernkreisen.

Die Hochschule verfügte inzwischen über 3 Fakultäten, die Fakultät für Mathematik, Naturwissenschaften und technische Grundwissenschaften mit 6 Instituten, die Fakultät für Technologie des Maschinenbaus mit 5 Instituten und die Fakultät für Maschinenbau mit 13 Instituten.

Der Lehrkörper der Hochschule setzte sich aus 4 Professoren, 10 mit der Wahrnehmung einer Professur Beauftragten und 3 mit der Wahrnehmung einer Dozentur Beauftragten zusammen. In den Instituten wirkten außerdem 10 wissenschaftliche Oberassistenten und 45 wissenschaftliche Assistenten.

Unter diesen Bedingungen war für die Studenten des 4. Studienjahres, die nun mit dem Spezialstudium beginnen konnten, eine Ausbildung in einer der neun Fachrichtungen gesichert.

Neben dem Institut für Werkstoffkunde und Werkstoffprüfung, das als

Neubau fertiggestellt worden war, sollten die Institute für Kolbenmaschinen und das für Strömungsmaschinen bis Ende 1956 im Bau fertiggestellt werden.

Besonders die gute Zusammenarbeit mit den Betrieben des Magdeburger Schwermaschinenbaus hob Dr. Schrader hervor. Sie hatten nicht nur zeitweise Räume für die Ausbildung zur Verfügung gestellt, sondern deckten auch den Praktikumseinsatz für alle Studenten ab. Die vorangegangenen drei Jahre waren trotz der oft widrigen Bedingungen durch eine rege Forschungstätigkeit gekennzeichnet. Dabei zeigte sich immer deutlicher, daß es sich entsprechend der Struktur der Hochschule weniger um Grundlagen, als vielmehr um eine zweckbestimmte, der Industrie des Maschinenbaus zugewandte Aufgabenstellung handeln mußte.

Der Industrie konnte in einer Reihe von Fällen zudem direkte Hilfe durch Gutachten und die Beratungstätigkeit gegeben werden.

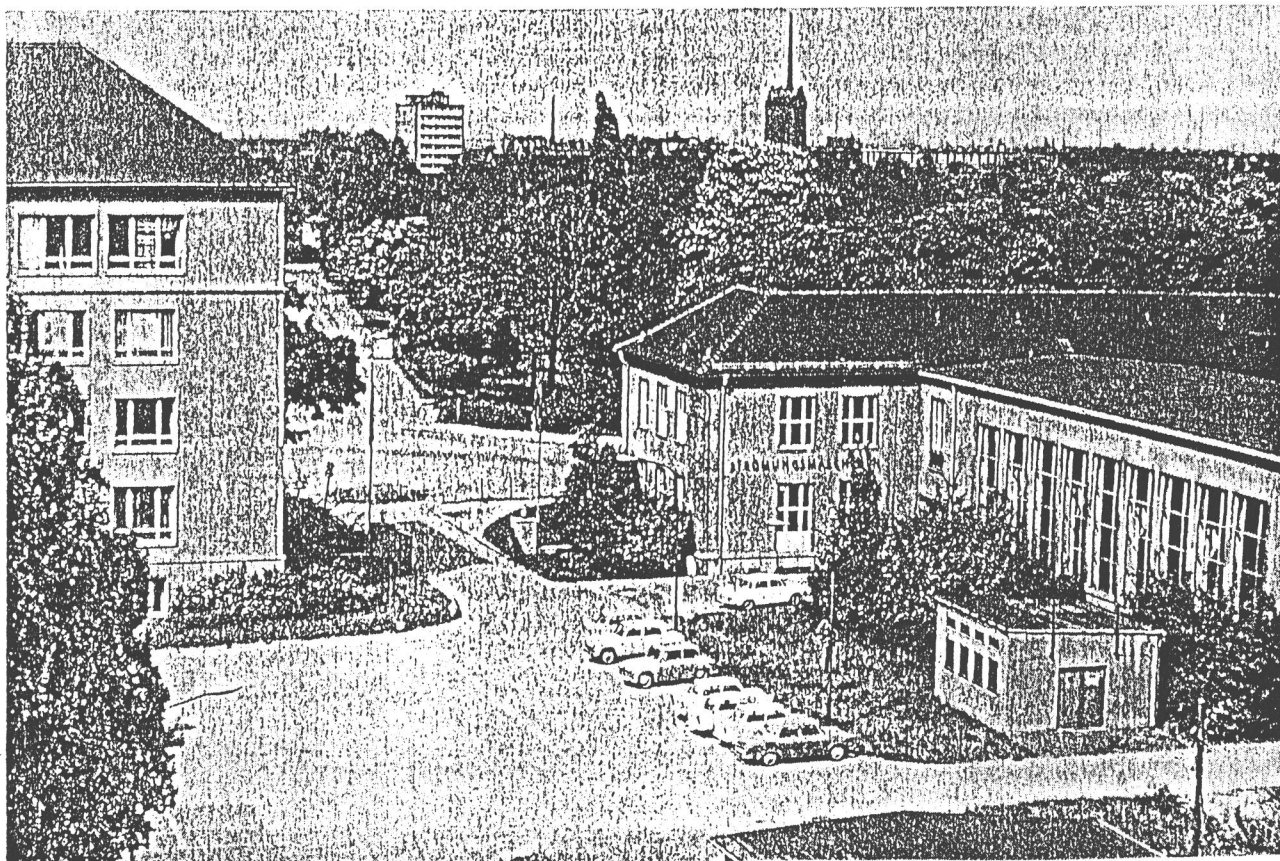
Verschiedene Mitglieder des Lehrkörpers waren als Angehörige der wissenschaftlichen Räte des Ministeriums für Schwermaschinenbau und anderer Ministerien tätig oder nahmen an der Arbeit des Deutschen Normenausschusses teil. /24/

Auf die finanzielle Situation Dr. Schraders hatte die Amtsabgabe als Rektor erhebliche Auswirkungen. Im Oktober 1956 wurde der Zusatz im Einzelvertrag gekündigt und ein neuer über ein monatliches Gehalt vom 2 550,-Mark und ein jährliches Zusatzeinkommen von 1 500,-Mark abgeschlossen. /25/

### 3. Professor Schraders Wirken an der Hochschule für Schwermaschinenbau und der Technischen Hochschule "Otto von Guericke" Magdeburg

Mit Wirkung vom 1. Juni 1957 wurde Dr. Schrader zum Professor mit Lehrauftrag für das Fach Strömungsmaschinen ernannt. /26/

Im Herbst 1957 bezog das Institut für Strömungsmaschinen als eines der ersten in der Hochschule einen Neubau. Es bestand zunächst aus einem



Das Gebäude des Institutes für Strömungsmaschinen

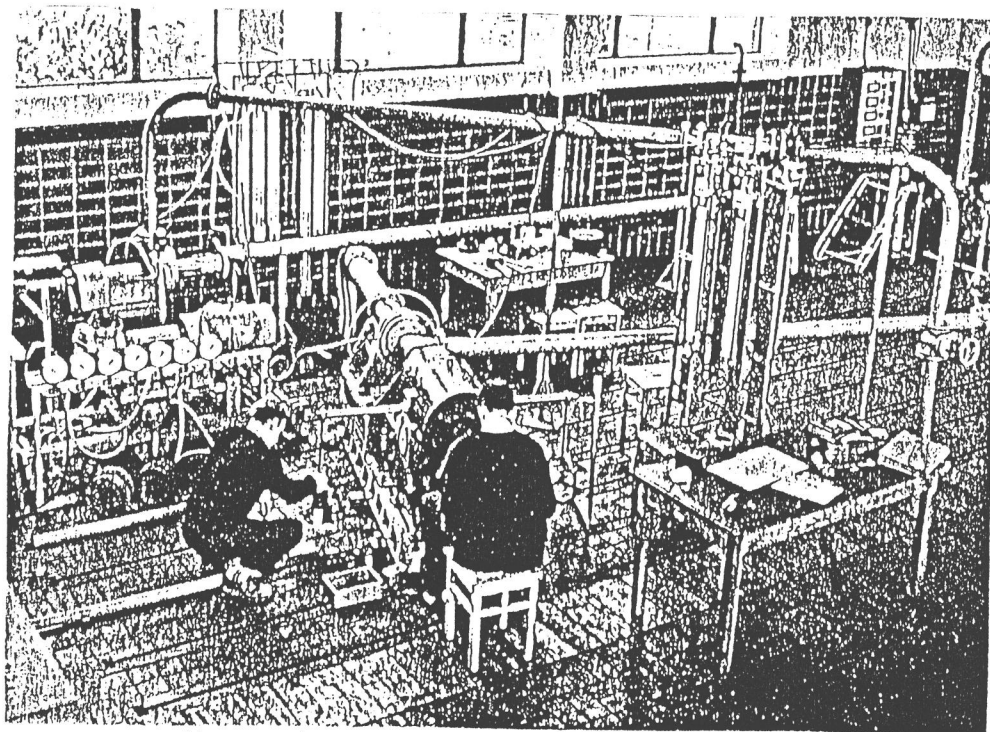
Hallenbau mit  $450 \text{ m}^2$  Grundfläche, welcher für die Untersuchung von Strömungsmaschinen eingerichtet war, Büroräumen für das wissenschaftliche Personal und einer kleinen Handbibliothek.

Der Ausbildungsplan der Fachrichtung Strömungsmaschinen war auf die in der volkseigenen Industrie der DDR benötigten Ingenieure ausgerichtet, die eine breite theoretische Grundausbildung sowie gute thermodynamische, strömungstechnische, konstruktive und meßtechnische Kenntnisse auf dem gewählten Spezialgebiet besitzen sollten. Diesem Ziel dienten die Lehrveranstaltungen des Instituts, die Fachvorlesungen, Seminare, meßtechnischen Praktika und konstruktiven Übungen.

Bei der Aufnahme der wissenschaftlichen Forschungstätigkeit im Institut mußte auf die gegebenen Möglichkeiten Rücksicht genommen werden. Aus Gründen der zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel wurde von vornherein eine Beschränkung der experimentellen Arbeitsmöglichkeiten auf Kreiselarbeitsmaschinen, d.h. Kreiselpumpen und Kreiselerdichter, vorgenommen. Eine Forschungstätigkeit



auf dem Gebiet der Dampf- und Gasturbinen mußte bis auf weiteres auf die Mitarbeit an theoretischen Problemen beschränkt bleiben. /27/



Versuchsstand für die Untersuchung von Borloch-Kreiselpumpen im Institut

Anfang 1958 kam es erneut zu heftigen Auseinandersetzungen mit Professor Schrader, über die sogar die "Frankfurter Allgemeine Zeitung" am 17. Februar berichtete. /28/

Auf der Bezirksparteiaktivtagung der SED am 13. Februar 1958 hatte der 1. Sekretär der Bezirksleitung Alois Pismanik Kritik an der Hochschulparteiorganisation und an verschiedenen Hochschullehrern geübt. Die "Volksstimme" veröffentlichte darüber zwei Tage später einen großen Artikel, in dem auch Professor Schrader namentlich erwähnt wurde. /29/ Ihm wurde vorgeworfen, seine Kritik am Stellenplan und der Investitionspolitik des Staates gegenüber der Hochschule sei ungerechtfertigt. Die Veröffentlichung in der "Volksstimme" löste in der Hochschulöffentlichkeit heftige Diskussionen aus. Während einige der Kritisierten zu den Anfechtungen öffentlich Stellung nahmen, sich rechtfertigten und falsche Anschuldigungen zurückwiesen, versuchte sich Professor Schrader Aussprachen zu entziehen. Er bestritt das Recht und die Fähigkeit der Bezirksleitung der SED, zu den angesprochenen Fragen öffentlich Stellung zu nehmen, und unterstellte ihr die

Absicht, angesehene Kollegen zu "erledigen".

Durch die Verweigerung Professor Schraders, an Aussprachen teilzunehmen, zögerte sich das schon auf der Parteiaktivtagung der Hochschule von Professor Müller, Prorektor für das gesellschaftswissenschaftliche Grundstudium, geforderte Parteiverfahren lange hinaus. Professor Schrader nahm seit September 1958 an keiner Veranstaltung der Grundorganisation der Partei mehr teil, zahlte keine Beiträge und trug kein Parteiabzeichen mehr. Auf Veranlassung des Büros der Bezirksleitung der SED lud die Bezirksparteikontrollkommission ihn am 14. und 22. Mai 1959 zu Aussprachen ein, die jeweils vier Stunden dauerten, in denen jedoch kein gemeinsamer Standpunkt gefunden werden konnte. In den Auseinandersetzungen warf Prof. Schrader den Mitarbeitern des gesellschaftswissenschaftlichen Grundstudiums Hegemoniestreben vor. Er vertrat außerdem die Ansicht, daß das angestrebte Tempo in dem die Hochschule zu einer sozialistischen umgestaltet werden sollte, zu hoch sei. Prof. Schrader war ansonsten bestrebt, sich jeder politischen Stellungnahme zu enthalten.

Die Angelegenheit Schrader spitzte sich schließlich so weit zu, daß der Prorektor für das gesellschaftswissenschaftliche Grundstudium den Ausschluß Schraders aus der Partei forderte und damit auch dienstliche Konsequenzen verbinden wollte. Man befürchtete, daß Professor Schrader zu einer Zentralfigur des Widerstandes gegen die sozialistische Umgestaltung der Hochschule in Magdeburg werden könnte. Es gab bereits Überlegungen, nach einem möglichen Ausscheiden Schraders, die Fachrichtungen Kolben- und Strömungsmaschinen zusammenzulegen. /30/

Wie die Auseinandersetzungen konkret beendet wurden, läßt sich nach der derzeitigen Kenntnis der Akten noch nicht ausweisen.

Professor Schrader blieb jedoch an der Hochschule.

Trotz der Probleme, die es 1958 gegeben hatte, schlug die Fakultät für Maschinenbau dem Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen im März 1961 die Ernennung Dr. Schraders zum Professor mit vollem Lehrauftrag vor. In der Begründung hieß es, daß Professor Schrader in den zurückliegenden Jahren ein Institut eingerichtet hätte, das den

Anforderungen für eine gediegene Ausbildung von Diplomingenieuren voll genüge. Zudem wurden die vielfältigen Leistungen des Institutes auf dem Gebiet der Forschung gewürdigt. Das bisher noch ungenügende Hervortreten Professor Schraders mit Vorträgen und Veröffentlichungen wurde der großen Arbeitslast beim Aufbau des Instituts und seinem unbefriedigenden Gesundheitszustand zugeschrieben. /31/ Entsprechend dem Antrag wurde Dr. Schrader bereits nach knapp zwei Monaten zum Professor mit vollem Lehrauftrag ernannt.

Als am 6. Mai 1963 die Institute für Strömungsmaschinen und Strömungslehre auf Beschluß der Fakultät für Maschinenbau zusammengelegt wurden, wurde Professor Schrader bis zur Auflösung des Instituts im Zuge der Hochschulreform 1968 neuer Direktor des Instituts. /32/

Auf Grund seines schlechten Gesundheitszustandes mußte Professor Schrader im Mai 1968 das ihm bei Abschluß der Hochschulreform angebotene Amt des 1. Stellvertreters des Sektionsdirektors der Sektion Diesel, Pumpen und Verdichter ablehnen, erklärte sich aber bereit, die Funktion eines Stellvertreters für Forschung der Sektion zu übernehmen. /33/

Am 1. September 1969 wurde Heinz Schrader zum ordentlichen Professor für Strömungsmaschinen berufen.

Seine Tätigkeit umfaßte in den folgenden Jahren als Leiter der Lehrgruppe Strömungsmaschinen in der Sektion vorwiegend die Erziehung und Ausbildung der Studenten. Er hielt drei Vorlesungen: Strömungsmaschinen, Konstruktion von Pumpen und Verdichtern, spezielle Gebiete von Pumpen und Verdichtern. Daneben betreute er Aspiranten und führte sie zur Promotion.

Als Mitglied des Beirates für Forschung und Entwicklung des VEB Kombinat Pumpen und Verdichter förderte er den Kontakt zur Industrie.

Einen knappen Monat nach seinem 65. Geburtstag, am 1. Juni 1975 erfolgt die Emeritierung Professor Schraders. Er erklärte sich bereit, auch danach als Gutachter und fachlicher Berater an der Hochschule

mitzuarbeiten und an wissenschaftlichen und gesellschaftlichen  
Veranstaltungen der Sektion teilzunehmen.

Anlässlich seines 65. Geburtstages wurde ihm zu Ehren Ende April  
1975 ein Kolloquium durchgeführt.

Am 22. März 1990, kurz vor Erreichen seines 80. Geburtstages verstarb  
Professor em. Dr.-Ing. Heinz Schröder. /B4/

## 4. Anlagen

### 4.1. Anmerkungen

1. Vgl. Universitätsarchiv der Technischen Universität "Otto von Guericke" Magdeburg (abgekürzt UA TUMD) A I 1. 189.
2. Vgl. UA TUMD A I 1. 68, UA TUMD C 155.
3. Vgl. UA TUMD A I 1. 128.
4. Vgl. ebenda.
5. Vgl. UA TUMD A I 1. 128, UA TUMD A I 1. 144.
6. Vgl. UA TUMD A I 1. 128.
7. Vgl. UA TUMD A I 1. 144, UA TUMD A I 1. 189, UA TUMD C 234.
8. Vgl. "Volksstimme", 18. 1. 1954, 3. 2. 1954, 24. 2. 1954, "Mitteldeutsche Neueste Nachrichten", 16. 1. 1954.
9. Vgl. UA TUMD C 425, UA TUMD A I 1. 42, UA TUMD A I 1. 78, UA TUMD A I 1. 80, UA TUMD A I 1. 128, UA TUMD A I 1. 189.
10. Vgl. UA TUMD C 425, UA TUMD A I 1. 51, "Volksstimme", 30. 4. 1954, 14. 5. 1954.
11. Vgl. UA TUMD C 425, UA TUMD A I 1. 51.
12. Vgl. UA TUMD A I 1. 31, UA TUMD C 155.
13. Vgl. UA TUMD A I 1. 67, UA TUMD A I 1. 68, UA TUMD C 155.
14. Vgl. UA TUMD C 425, "Volksstimme", 30. 4. 1954, 14. 5. 1954.
15. Vgl. UA TUMD A I 1. 59, UA TUMD A III 2. 5.
16. Vgl. UA TUMD A I 1. 43, UA TUMD A I 1. 49, UA TUMD A I 1. 67, UA TUMD A I 1. 139, UA TUMD A I 1. 144, UA TUMD A I 1. 182, UA TUMD A I 1. 189.
17. Vgl. UA TUMD A I 1. 30, UA TUMD A I 1. 144, UA TUMD A I 1. 182.
18. Vgl. UA TUMD A I 1. 78, UA TUMD A I 1. 80,

- UA TUMD A I 1. 144, UA TUMD A I 1. 182,  
UA TUMD A II 3. 65, UA TUMD A II 3. 67.
19. Vgl. UA TUMD A I 1. 2, UA TUMD A I 1. 139.
20. Vgl. UA TUMD A I 1. 189, UA TUMD C 358.
21. Vgl. UA TUMD A I 1. 31.
22. Vgl. UA TUMD A I 1. 2, UA TUMD A I 1. 31.
23. Vgl. UA TUMD A I 1. 182, UA TUMD A I 1. 189,  
"Volksstimme", 20. 9. 1956.
24. Vgl. UA TUMD A I 1. 78, UA TUMD A I 1. 80,  
UA TUMD A I 1. 144, UA TUMD A I 1. 182,  
UA TUMD A I 1. 189, UA TUMD A II 3. 65,  
UA TUMD A II 3. 67.
25. Vgl. UA TUMD A III 2. 5.
26. Vgl. UA TUMD A I 1. 31, UA TUMD A I 1. 68,  
UA TUMD A IV 3. 21, UA TUMD C 155.
27. Vgl. Zehn Jahre Technische Hochschule "Otto von Guericke"  
Magdeburg, (Festschrift), Magdeburg, 1963, S. 240/241,  
UA TUMD A I 1. 109, UA TUMD A I 1. 144,  
UA TUMD A II 3. 28, UA TUMD A V 1. 3. 2.
28. Vgl. "Frankfurter Allgemeine Zeitung", 17. 2. 1958.
29. Vgl. "Volksstimme", 15. 2. 1958, 27. 3. 1958,  
UA TUMD A I 1. 52, UA TUMD A IV 3. 1.
30. Vgl. UA TUMD A I 1. 31.
31. Vgl. UA TUMD A IV 3. 5, UA TUMD A IV 3. 10,  
UA TUMD A IV 3. 16, UA TUMD A IV 3. 21,  
UA TUMD A IV 3. 22.
32. Vgl. UA TUMD A IV 3. 9, UA TUMD A V 1. 2. 2. 9,  
UA TUMD A V 1. 3. 3.
33. Vgl. UA TUMD A IV 3. 9.
34. Vgl. "Volksstimme", 29. 3. 1990.

## 4.2. Quellen- und Literaturverzeichnis

Akten aus dem Universitätsarchiv der Technischen Universität  
"Otto von Guericke" Magdeburg (abgekürzt UA TUMD)

1. UA TUMD A I. 1. 2
2. UA TUMD A I. 1. 3
3. UA TUMD A I. 1. 30
4. UA TUMD A I. 1. 31
5. UA TUMD A I. 1. 42
6. UA TUMD A I. 1. 43
7. UA TUMD A I. 1. 49
8. UA TUMD A I. 1. 51
9. UA TUMD A I. 1. 52
10. UA TUMD A I. 1. 59
11. UA TUMD A I. 1. 67
12. UA TUMD A I. 1. 68
13. UA TUMD A I. 1. 78
14. UA TUMD A I. 1. 80
15. UA TUMD A I. 1. 109
16. UA TUMD A I. 1. 128
17. UA TUMD A I. 1. 139
18. UA TUMD A I. 1. 144
19. UA TUMD A I. 1. 182
20. UA TUMD A I. 1. 189
  
21. UA TUMD A II. 3. 28
22. UA TUMD A II. 3. 65
23. UA TUMD A II. 3. 67
  
24. UA TUMD A III. 2. 5.
  
25. UA TUMD A IV. 3. 1
26. UA TUMD A IV. 3. 5
27. UA TUMD A IV. 3. 9
28. UA TUMD A IV. 3. 10
29. UA TUMD A IV. 3. 16
30. UA TUMD A IV. 3. 21
31. UA TUMD A IV. 3. 22
  
32. UA TUMD A V. 1. 2. 2. 9
33. UA TUMD A V. 1. 3. 2
34. UA TUMD A V. 1. 3. 3.
  
35. UA TUMD C 155
36. UA TUMD C 234
37. UA TUMD C 358
38. UA TUMD C 425
39. UA TUMD C 426
40. UA TUMD C 427
41. UA TUMD C 428

- 42. UA TUMD F 73
- 43. UA TUMD F 93

#### Zeitungen und Zeitschriften

- 44. "Frankfurter Allgemeine Zeitung", Jahrgang 1958
- 45. "Mitteldeutsche Neueste Nachrichten", Jahrgang 1954
- 46. "Volksstimme", Jahrgänge 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1990
- 47. "Wissenschaftliche Zeitschrift der Technischen Hochschule "Otto von Guericke", Magdeburg, Jahrgänge 1963, 1973, 1983

#### Literatur

- 48. Autorenkollektiv, Zehn Jahre Technische Hochschule "Otto von Guericke" Magdeburg, (Festschrift), Magdeburg 1963.